

meit, sah das eher kummertlich aus», sagt Regisseur Morgen. Aber dann war da eine Kasette – eine handgemachte Compilation aus Cobains frühestem und rohestem Schaffen – beschriftet mit «Montage of Heck» (Collage aus der Hölle). Und diese Kasette inspirierte Morgen so sehr, dass er acht Jahre in seinen Film investierte.

Doku über Hollywood-Mogul

Wie viel Talent in diesem 47-jährigen US-Dokumentarfilmer steckt, konnte man bereits in «The Kid Stays in the Picture» (2002) erahnen. Zusammen mit Co-Regisseurin Nanette Burstein erzählte Morgen die Geschichte



Präzis verbaute Fundstücke: Grunge-Ikone Kurt Cobain sieht man im Dokumentarfilm «Cobain: Montage of Heck» in Homevideos (oben), als Animationsfigur (Mitte) und als rebellierenden Teenager (unten).

Bilder zvg

um, Witwe Courtney Love und Ex-Nirvana-Bassist Krist Novoselic. Zum Glück. Denn so kommt man aus dem Kino und weiss erst mal nicht, ob man jauchzen oder weinen soll. Als bald aber ist klar: Regisseur Morgen ist mit diesem Film keiner Ikone nachgehelt. Stattdessen hat er einen Menschen gefunden, der auch mal eine Welttournee sausen liess, um mit seiner Frau und seiner Tochter Frances Bean in der Badewanne zu planschen. Fast wie eine richtige Familie.

Hans Jürg Zinsli

«Cobain: Montage of Heck»: Der Film läuft ab morgen im Kino Kunstmuseum, Bern.

Wie ihr Album wie rauschte Hank (siehe oben) im Vintage-Studio von Admiral James T einspielten. Die fünf Winterthurer sind geradlinig. Ihr Hardrock ist geprägt von messerscharfen Gitarrenriffs, einem treibenden Boogie-Beat und einer kraftvollen Stimme. Platz für Kuschelrockballaden gibt es nicht. Da fühlt man sich an AC/DC oder Krokus erinnert, dazu kommt ein Schuss Punk und Power Pop. Dennoch kommt hier keine «Weisch no»-Stimmung auf. Zu frisch ist diese Rockkraftbrühe. Wenn Sänger Fredi Volvo noch etwas an seinem Englisch feilt, haben Gloria Volt auch international Aussicht auf Erfolg. (Lux-Noise)
Live: 8. 5. Spiez, 9. 5. Ittigen.

AUS SCHAFFHAUSEN

Kompromisslos geschmackssicher



The Pride, «Boxing Clever». The Pride gehörten nicht zu den erfolgreichsten Schweizer Bands der Neunziger. Doch stets umgab das Schaffhauser Quartett eine Aura von Glaubwürdigkeit und Dringlichkeit. An gutem Geschmack und Referenzen fehlte es nicht. The Pride spielten Americana-Sound avant la lettre und coverten Hüsker Dü ebenso wie Van Morrison. Nun hat sich die Band fünfzehn Jahre nach der Auflösung wieder formiert und gönnt sich und ihren Jahrgängern eine luxuriöse Vinyl- und CD-Box mit Auszügen aus den drei Studio-LPs, zahlreichen Raritäten und gar zwei neuen Songs. Auch in der Aufarbeitung ihrer Geschichte beweisen The Pride Stil. Und verlieren den Anschluss an die Gegenwart nicht: «Boxing Clever» wurde mit Crowdfunding finanziert. (Sound Service)
Live: 8. Mai, Kofmehl, Solothurn. Samuel Mumenthaler

Top Tipps

KABARETT

Schuberts Solo

Seine Auftritte sind legendär: Olaf Schubert, das «Wunder im Pullunder», ist ein so liebenswürdiger wie geschwätziger Beserwischer und Weltverbesserer. In Bern zeigt der Dresdner Komiker sein neues Programm «So!». pd

Auftritt: Sa, 9. 5., 20 Uhr, Theater National, Bern.

JUBILÄUM

Trio Trampeltier

Seit fünfzehn Jahren finden Künstler im Kulturbüro nützliche Dinge vor. Eine Videokamera etwa, einen Farbkopierer oder einen Kleinbus. Jetzt wird halbrund gefeiert. Mit Wurst und Bier. Und mit der neu formierten Band Trampeltier of Love, bestehend aus King Pepe, Matto Kämpf und Marc Unternährer. pd

Fest: Sa, 9. 5., ab 16 Uhr, Konzert: 18 Uhr, Brunngasse 58, Bern.

KLASSIK

Bruchs Fantasie

Mythische Landschaften Schottlands bilden die Kulisse für das Konzert des Berner Kammerorchesters mit Perlen der Romantik. Die renommierte Violinistin Julia Schröder übernimmt den Geigenpart in Max Bruchs «Schottischer Fantasie». pd

Konzert: Fr, 8. 5., 19.30 Uhr, Kultur-Casino Bern. www.bko.ch

JAZZ

Johänntgens vier

Lebendig, frisch und einfühlsam klingt dieser Jazz: Morgen präsentiert die saarländische, in Zürich lebende Saxophonistin Nicole Johänntgen mit ihrem Quartett die neue CD «Moncaup». pd

Konzert: Do, 7. 5., 20.30 Uhr, Be-Jazz Club in den Vidmarhallen, Bern.

Weitere Tagestipps finden Sie unter: www.agenda.bernerzeitung.ch

Offline in die Zukunft

SACHBUCH Endet die Welt im Chaos, wenn sich ein Teil der Gesellschaft dem ständigen Onlinesein entzieht? «Offliner» des Berners Joël Luc Cachelin zeichnet verschiedene Zukunftsszenarien.

Langbeinige Schildkröten marschieren drauflos wie eine Armee von Mutanten. Sie werden von einer Gewöhnlichen ihrer Art gekreuzt, die sich langsam über das Buchcover zu schleppen scheint. Über der Illustration prangt der Buchtitel: «Offliner. Die Gegenkultur der Digitalisierung». Schon wieder so ein Zukunftspessimist, der schwarzmalte beziehungsweise -schreibt? Der die dauertelefonierenden Teenager als apokalyptisches Zeichen deutet und Angst davor hat, mit Kreditkarte online einzukaufen?

Entwarnung! Der Berner Ökonom Joël Luc Cachelin legt mit seinem neusten Sachbuch keine Angstschrift vor. Vielmehr ist es eine süffig geschriebene Auslegung, die eine Typologie wagt: Da sind jene «Offliner», die den

Datenschutz in Gefahr sehen, jene, die sich nicht vom ständigen Onlinesein stressen lassen wollen, jene, die angesichts der Globalisierung das lokale Gewerbe stärken wollen. Oder jene, die es sich nicht leisten können, jedem internetfähigen Gerät hinterherzurrennen.

Selbstreflexion gefordert

Cachelins These: Je stärker die Offlinetypen untereinander vernetzt sind, umso entspannter, nachhaltiger und vor allem trans-

parenter schreitet die Menschheit Richtung Zukunft. Je diffuser die verschiedenen Interessensgruppen organisiert sind, umso wahrscheinlicher ist der Terror oder die Totalüberwachung durch einzelne digitale Markt Giganten. Cachelin plädiert dafür, die Vorteile der Digitalisierung zu nutzen, ihrer Entwicklung aber nicht ohne ein gesundes Mass an Skepsis und mit Sinn für Nachhaltigkeit gegenüberzustehen. Ein Schluss, auf den jeder normal Denkende früher oder später kommen dürfte.

Nein, «Offliner» überrascht nicht mit bahnbrechenden Erkenntnissen. Die Stärke des Buchs liegt darin, die Leser zum Sinnieren anzuregen: Wie stehe ich zur digitalen Entwicklung? Weiss ich, was mit den Daten geschieht? Was für eine Gesellschaft wünsche ich mir für die Nachfahren? Gedanken, die man sich im rasanten Onlinealltag zu selten macht.

Etwas abrupt endet das Buch mitten im Thema – fast so, als wäre der Autor beim Schreiben in ein Funkloch geraten.

Stefanie Christ



Welches Reptil sind Sie? Das Buchcover von «Offliner». zvg/Stämpfli